

**Johannisandacht 2025
Liebethal**

Matth. 3, 1-12

Vorspiel	Posaunen
Begrüßung	Nitzsche
EG 504, 1-6 Himmel, Erde, Luft und Meer (Pos.: 1.3.4 a-capella: 2.5.)	Posaunen / Gemeinde
Eingangsgebet	Nitzsche
Lesung (Jes. 40, 1-8)	Nitzsche
SvH 026, 1-4 Das Jahr steht auf der Höhe (Mel.: EG 501 Wie lieblich ist der Maien)	Posaunen / Gemeinde
Predigt (Matth. 3, 1-12)	Nitzsche
EG 312, 1-5 Kam einst zum Ufer	Posaunen / Gemeinde
Gebet	Nitzsche
Vater Unser	Nitzsche / Gemeinde
Musik	Posaunen
Abkündigungen	Nitzsche
EG 473,1.3.4 Mein schönste Zier	Posaunen / Gemeinde
Segen	Nitzsche
Nachspiel	Posaunen

Begrüßung

Der Johannistag ist ein Tag in der Nähe der Sommersonnenwende, der Tag, an dem die Sonne am längsten scheint. Von nun an wird die Sonne Tag für Tag etwas kürzer scheinen. Und der Satz, den Johannes einmal über Jesus gesagt hat: „**Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.**“ hat wohl dafür gesorgt, daß wir die Geburt Johannes des Täufers eben genau sechs Monate vor der Geburt Jesu feiern. Aber es geht nicht nur um Wachsen und Abnehmen in seinen vielen Bezügen. Johannes ist eben auch der letzte jüdische Prophet, der warnend und mahnend die Menschen seiner Zeit auffordert, die Zeichen der Zeit nicht zu übersehen.

Eingangsgebet

Alles vergeht, Gott.
Auch unser Leben.

Wir sind hineingenommen in den Kreislauf
von blühen und verwelken
von reifen und verdorren,
von leben und sterben.

Du schenkst uns unsere Zeit,
jetzt, wer auf der Höhe des Jahres stehen.
Einige, Gott, haben zu viel Zeit,
andere haben zu wenig Zeit.

Hilf uns, unsere Zeit,
unsere Tageszeit und unserer Lebenszeit
so einzuteilen,
dass sie uns nicht nur reicht,
sondern das auch noch etwas übrig bleibt,

für uns
und für andere
und für dich. Amen

Lesung (Jes. 40, 1-8)

,1 »Tröstet, tröstet mein Volk!« sagt euer Gott.

2 »Sprecht den Leuten aus Jerusalem Mut zu, sagt zu ihnen: 'Eure Gefangenschaft ist zu Ende! Eure Schuld ist abgebußt! Ihr habt vom HERRN die volle Strafe für eure Vergehen empfangen; jetzt ist alles beglichen!'«

3 Hört, jemand ruft: »Bahnt für den HERRN einen Weg durch die Wüste, baut eine Straße für unseren Gott!

4 Füllt die Täler auf, ebnet Berge und Hügel ein, räumt alle Hindernisse aus dem Weg!

5 Der HERR wird kommen in seiner ganzen Herrlichkeit, und alle Menschen werden es sehen. Der HERR selbst hat das gesagt.«

6 Ich hörte eine Stimme sagen: »Rede zu deinem Volk!«

»Was soll ich denn sagen?« fragte ich. »Alle Menschen sind vergänglich wie das Gras. Auch wenn sie noch so gerecht und treu sind, es ergeht ihnen nicht anders als den Blumen auf der Wiese.

7 Das Gras verdorrt, die Blumen verwelken, wenn der HERR seinen glühenden Atem darüberwehen läßt. Ja, wie Gras ist das Volk!«

8 Da sagte die Stimme:»Das Gras verdorrt, die Blumen verwelken; aber das Wort unseres Gottes bleibt für immer in Kraft.«

Liebe Gemeinde,

zum Johannistag auf der Höhe des Jahres gehören in der Regel eher beschauliche, betrachtende Gedanken, in denen wir mit etwas Abstand unser Leben und unseren Alltag betrachten. Wir sind an einem sommerlichen Abend in einer angenehmen, blühenden Umgebung. Die Tatsache, dass wir diese Andacht auf dem Friedhof feiern, erinnert uns zugleich auf der Höhe des Jahres an die Endlichkeit und Begrenztheit des Lebens. Deshalb liegen bei Johannisandachten Gedenken wie denen des Lob Gottes angesichts unserer Endlichkeit (2021), des Trostes im Angesicht unserer Grenzen (2023), vom Wachsen und Abnehmen in unserer Lebenskurve (2024) nahe, aber immer wieder auch eben die Gestalt Johannes des Täufers selbst.

Dabei ist der Protagonist, der Handlungsträger des Johannestages ein rauher, unbequemer Geselle. Das beginnt schon bei seiner Kleidung und Ernährung. Das setzt sich fort in seiner Botschaft. Aber hören Sie selbst:

1 Zu der Zeit kam Johannes der Täufer und predigte in der Wüste von Judäa 2 und sprach: Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! 3 Denn dieser ist's, von dem der Prophet Jesaja gesprochen und gesagt hat (Jesaja 40,3): "Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg und macht eben seine Steige!" 4 Er aber, Johannes, hatte ein **Gewand aus Kamelhaaren** an und einen **ledernen Gürtel** um seine Lenden; seine Speise aber waren **Heuschrecken** und **wilder Honig**.

5 Da ging zu ihm hinaus Jerusalem und ganz Judäa und das ganze Land am Jordan 6 und ließen sich taufen von ihm im Jordan und bekannten ihre Sünden.

7 Als er nun viele Pharisäer und Sadduzäer sah zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: **Ihr Otterngezücht**, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? 8 Seht zu, bringt rechtschaffene Frucht der Buße!

9 **Denkt nur nicht, dass ihr bei euch sagen könntet: Wir haben Abraham zum Vater.** Denn ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken. 10 Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum: Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

11 Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin nicht wert, ihm die Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

12 Er hat die Worfchaufel in seiner Hand und wird die Spreu vom Weizen trennen und seinen Weizen in die Scheune sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer. Matth. 3, 1-12

Johannes ist ein Antityp und trotzdem oder gerade deshalb findet er Anklang beim jüdischen Volk – nicht bei seiner geistigen und politischen Führung. Das arbeitet gerade Matthäus sehr genau heraus.¹

Johannes tritt an einem besonderen Ort auf: In der Wüste Judäa, einer Einöde zwischen dem Gebirge Judäa und dem Toten Meer - also an einem unwirtlichen Ort. Er erinnert damit an die Wüstentradition des Volkes Israel. Durch die Wüste hatte Gott sein Volk von Ägypten ins gelobte Land geführt. Durch die Wüste führte auch der Weg aus der babylonischen Gefangenschaft zurück nach Israel. In der Wüste bin ich auf mich selbst zurückgeworfen. In der Wüste hört mancher die Dämonen, aber ich höre auch leichter die Stimme Gottes. Wüste, das ist auch der Gegensatz zur Stadt oder gar Großstadt. Stadtbewohnern muß dieser Johannes fremd erscheinen, aber deswegen vielleicht auch interessant.

Johannes trägt das Outfit eines Aussteigertyps: Einen Kamelhaarmantel mit ledernem Gürtel um die Hüften. Das ist zum einen Beduinenkleidung, denn sie fertigen aus demselben Material ihre Mäntel, weil sich das Kamelhaargewebe für sie ganz natürlich anbietet. Sie tragen auch einen Ledergürtel

¹ Ulrich B. Müller: Johannes der Täufer – Jüdischer Prophet und Wegbereiter Jesu. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt 2013 S. 123-134

um den bloßen Leib.² Der Kamelhaarmantel ist aber auch eine Anspielung auf den Mantel des Propheten Elia, denn mancher sieht in Johannes den Täufer den wiedererweckten Prophet Elia. Johannes ernährt sich für die Augen eines Stadtbewohners sehr eigenartig: von gesottenen Heuschrecken und Wildbienenhonig. Das ist für Beduinen nicht ungewöhnlich für Stadtbewohner völlig abwegig.

Mit seiner Kleidung und Ernährung vollzieht Johannes eine Absage an das Bestehende. Damit unterstreicht er seine Botschaft: **Wägt euch nicht in falschen Sicherheiten.** Dass ihr zu Gott gehört, das ist kein Selbstläufer. Wir gehören zu Abraham. Wir sind das jüdische Volk. Wir sind die Mehrheit. Nein sagt Johannes: Es reicht nicht zum richtigen Volk zu gehören. Gott will, dass euer Leben mit Gottes Willen übereinstimmt. Wenn ihr das nicht begreift, dann seid ihr wie ein Baum, an dessen Wurzel die Axt schon bereitgelegt ist. Wenn er keine Früchte trägt, dann wird er gefällt und verbrannt.

Und immer wieder ist bei ihm vom Gericht die Rede. Wenn der Baum keine Früchte trägt, wird er verbrannt. Wenn Spreu und Weizen voneinander getrennt werden, dann wird die Spreu verbrannt.

Obwohl er seine Zuhörer mit scharfen Worten angeht „Ihr Ottergezücht“ kommen die Menschen zu ihm, hören ihm zu, lassen sich taufen und fragen danach, wie sie ihr Leben ändern können. Einen feinen Unterschied macht Matthäus aber: Die Führer des Volkes, die Repräsentanten der größten religiösen Gruppen Pharisäer und Sadduzäer bleiben ihm und Jesus gegenüber in einer ablehnenden Haltung, während das einfache Volk ihn fragt: Was sollen wir denn tun? Wie sollen wir unser Leben ändern? An anderer Stelle (Lk. 3,10-14) erhalten sie dazu von Johannes die entsprechende Antwort. „Mit Beteuerungen ist es nicht getan. Wer ausreichend Kleidung hat, gebe dem, der zu wenig hat und bei der Nahrung tut es ebenso. Wer eine einkömmliche Stellung hat, wie die Zolleinnehmer oder ein gut laufendes Unternehmen, der wende keine unlauteren Tricks oder ausbeuterische Methoden an, um noch reicher zu werden. Wer den Staat vertritt oder in einem öffentlichen Auftrag handelt wie die Soldaten, der sei mit einem Einkommen zufrieden. Er wende keinen Druck oder gar Gewalt an.“ – Völlig einsichtige Regeln. Um Sie zu befolgen, muss man weder Jude noch Christ sein. Das kann jeder beherzigen. Wenn diese Regeln eingehalten werden, dann förderte das den Zusammenhalt der Menschen, das Allgemeinwohl.

Die Botschaft, in der alles bei Johannes zusammenläuft: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! (Mt. 3,1)“ kommt bei Jesus nahezu wortgleich wieder: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ Beide fordern Umkehr. Beide sprechen von der Nähe des Reich Gottes. Bei Johannes tritt jedoch das Gerichtsmotiv - Die Axt an der Wurzel der Bäume, die Trennung von Spreu und Weizen deutlicher hervor. Er kündigt kein Unheil um jeden Preis an. Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Es gibt noch eine Rettungsmöglichkeit, die aber ergriffen werden muss: Radikale Umkehr.

Diese Umkehr besteht nicht in Absichtserklärungen: Wir könnten vielleicht in einigen Jahren damit beginnen unser Leben zu verändern. Nein diese Umkehr besteht im Tun und im Jetzt.

Und damit ist Johannes einer, der total in unsere heutige Zeit passt, auch wenn er nicht gleich von allen geliebt wird. Wer bekommt schon Beifall, wenn er unbequeme Wahrheiten zu verkündigen hat, wenn er sagt: Ihr müßt euer Leben verändern, sonst ist es zu spät?

Johannes wurde von vielen seiner Zeitgenossen als der wiedergekehrte Prophet Elia angesehen. Vielleicht ist Johannes schon längst unter uns wiedergekehrt in der Gestalt von all denen, die sich für eine gerechtere, eine offenere und wirklich zukunftsfähige Welt einsetzen.

- Wer ausreichend Kleidung und Nahrung hat, der gebe dem, der es nicht hat. Unzählige Organisationen setzen sich ein gegen Welthunger, gegen Flüchtlingsnotstände, gegen Armut. Enthusiasten, die in ihrem Elan scheinbar nie ermüden. Es ist gut, dass es sie gibt und dass sie unbequem sind. Und ich denke, es sind nicht nur die Spenden von Brot für die Welt, Misereor,

² Müller S. 24

Welthungerhilfe oder beim Sternsingen. In unserer Gesellschaft ist es vor allem der Schatz Zeit, mit jemand Zeit zu teilen, sich für einen anderen Menschen Zeit zu nehmen, nicht aneinander vorüberzurennen.

Umkehr kann im Großen und Kleinen geschehen. Manchmal gibt es in unserem persönlichen Leben so eine Achtungszeichen: Achtung! du mußt etwas verändern, sonst nimmt dein Körper, deine Seele Schaden! Und wenn wir dann den ersten Schritt in diese Richtung gegangen sind, dann merken wir, dass es uns gut tut, trotz des anfänglichen Widerstands.

Umkehr oder zumindest Veränderung wird auch von unseren Gemeinden in Zukunft gefordert sein. Wir sind in der Landeskirche Sachsens aktuell 575.504 Gemeindeglieder (Stand 31.12.2024). Im Jahr 2060 – also in 35 Jahren sind wir nur noch 264.000 und im ungünstigsten Fall 190.000 Gemeindeglieder. Also bis dahin halbieren sich die Gemeindegliederzahlen. Schon in den nächsten Jahren gehen die Einnahmen zurück und die allgemeinen Kosten steigen. Wir müssen also in Zukunft sehr konkret über Einsparungen nachdenken.

Johannes ist sicher schon längst unter uns in der Gestalt von all denen, die wieder und wieder deutlich machen: Mit unserem Lebensstil und unserem Energieverbrauch stimmt etwas Grundlegendes nicht. Wir wissen das alle. Bis auf ein paar hartnäckige Faktenverweigerer ist allen klar: Da muss sich etwas Grundlegendes ändern. Aber der Mut, es wirklich zu tun, die Komfortzone zu verlassen und dabei vielleicht etwas ganz Neues, nämlich Elementares zu entdecken, dieser Mut fehlt uns.

Johannes der Täufer ist schon längst unter uns in der Gestalt all derer, die sich für das Leben und die Würde all der Menschen einsetzen, die die Kehrseite unseres Wohlstandes erleben. Es ist gut, dass es Menschen die gibt, die menschenunwürdige Arbeitsbedingungen, ungerechte Bezahlung, ja sklavenähnliche Arbeitsverhältnisse in Billiglohnländern aufspüren und vor die Öffentlichkeit bringen, damit sich etwas verändert.

Johannes der Täufer ist längst wiedergekehrt unter uns in der Gestalt all derer, die sich dafür einsetzen, dass von der Vision des Reich Gottes etwas in unserer Welt aufleuchten und wahr werden kann. Wir können nur dankbar sein für solche Propheten und Mahner.

Fürbittgebet

Gott,
wir bitten dich für alle,
die an einem Wendepunkt in ihrem Leben stehen,
den Blick noch zurückgewandt,
aber mit den Gedanken schon in der Zukunft.

Wir bitten dich für alle,
die etwas Altes hinter sich lassen müssen –
einen Ort, der ihnen zur Heimat geworden ist,
oder Menschen, die ihnen vertraut waren -,
um etwas Neues zu beginnen.
Lass ihnen die Erinnerungen an die Vergangenheit nicht zur Last werden
und erfülle ihren Blick nach vorn mit Hoffnung und Zuversicht.

Wir bitten dich für alle, die das Gefühl haben,
etwas in ihrem Leben verändern zu müssen.
Schenke ihnen klare Gedanken
und bewahre sie vor übereilten Entscheidungen.
Steh ihnen zur Seite und begleite sie auf ihren neuen Wegen.

Wir bitten dich für alle,
die gezwungen sind, ihr Leben neu zu gestalten.
Menschen, denen gesagt wurde, wie krank sie sind;
Menschen, die sich von einem vertrauten Angehörigen trennen mussten;
Menschen, die ihre Lebensaufgabe verloren haben.
Gib, dass sie an ihrem Schicksal nicht verzweifeln.
Lass sie spüren, dass sie in ihrer Not nicht allein sind.
Zeige ihnen, dass ihr Leben trotz aller Sorgen
seinen Sinn nicht verloren hat.

Wir bitten dich für uns,
die wir immer wieder Abschied nehmen müssen
und von neuem beginnen dürfen.
Lass uns nicht allein!
Tröste uns in unserer Traurigkeit
und sei bei uns in unserer Einsamkeit,
schenke uns Gewissheit in unserer Unentschlossenheit
und Zuversicht in unserer Unsicherheit.

Lass uns die Schönheiten und den Reichtum unseres Lebens
immer wieder neu entdecken und genießen
und dich loben und preisen alle Tage bis in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Geht mitten im Leben der Vergänglichkeit eingedenk –
in der getrosteten Gewissheit:
Alles vergehet, Gott aber stehet
ohn alles Wanken; seine Gedanken,
sein Wort und Wille hat ewigen Grund.
Sein Heil und Gnaden,
die nehmen nicht Schaden,
heilen im Herzen
die tödlichen Schmerzen,
halten uns zeitlich und ewig gesund.